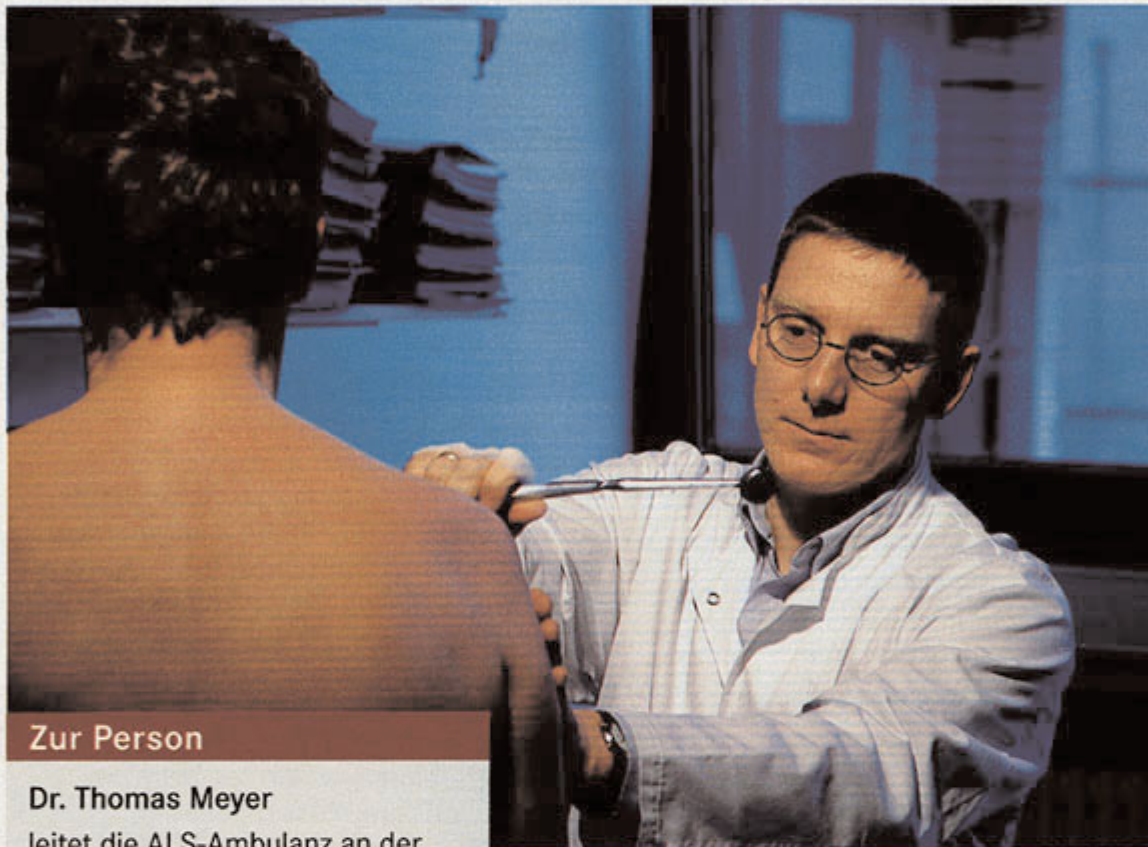


„Lebensqualität erhöhen“

ALS Die seltene lähmende Krankheit ist immer noch unheilbar. Thomas Meyer von der Berliner Charité erforscht, wie sich auch mit kleinen Fortschritten helfen lässt



Zur Person

Dr. Thomas Meyer

leitet die ALS-Ambulanz an der Charité in Berlin. Dort forscht der Neurologe auch nach Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten der Krankheit. Meyer hat dazu bereits zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht.

Herr Dr. Meyer, Sie suchen im Erbgut des Menschen nach Ursachen für die ALS. Ist die Krankheit denn erblich?

Fünf Prozent der Betroffenen haben tatsächlich eine erbliche Form. Bei ihnen sorgt ein Chromosomenfehler dafür, dass ein Enzym gebildet wird, das die motorischen Nervenzellen angreift. Wir nehmen an, dass auch bei der häufigeren, nicht erblichen Form bestimmte Abweichungen an den Genen eine Rolle spielen, zum Beispiel derart, dass sie eine Empfindlichkeit vorgeben, die Krankheit zu bekommen.

Was haben Patienten von Ihrer Forschung?

Im Moment noch nichts. Aber wir hoffen natürlich, auch etwas über die Konsequenzen der Abweichungen zu erfahren. So könnte man die Ursache der Krankheit verstehen und dann möglicherweise therapieren.

Gibt es diesbezüglich schon eine konkrete, möglicherweise heiße Spur?

Wir haben zum Beispiel eine Translokation – das heißt eine Vertauschung von Erbinformation auf den Chromosomen – gefunden, die die Wirkweise des körpereigenen Botenstoffs Glutamat verändert. Das ist hochinteressant: Zum einen wissen wir, dass das einzige zugelassene Medikament gegen ALS eben auch über Glutamat wirkt. Es vermindert seine Konzentration an den Nervenschaltstellen. Zum Zweiten stehen auch andere ►

Prominenter Patient: Der Kunstmaler und Professor Jörg Immendorff ist seit 1998 an ALS erkrankt. Mit einer nach ihm benannten Stiftung unterstützt er Wissenschaftler, die die Krankheit erforschen. Immendorff ist trotz seiner Lähmungen immer noch als Künstler aktiv



Krankheiten des Nervensystems wie Alzheimer oder multiple Sklerose im Verdacht, mit erhöhten Glutamatkonzentrationen einherzugehen. Allerdings sind wir noch ganz am Anfang. Man muss mit Jahrzehnten rechnen, bis wir alles verstehen.

So lange wird es keine Heilung geben?

Grundlagenforschung dauert sehr lange. Man muss deswegen Therapien auch einfach ausprobieren, wenn es begründete Hoffnung auf ihre Wirksamkeit gibt. Zum Beispiel ist neuerdings bekannt, dass bestimmte Medikamente gegen hohe Blutfettwerte auch Entzündungen im Gehirn lindern können. Da sich bei der ALS ebenfalls das betroffene Nervengewebe entzündet, ist das ein Weg, den wir verfolgen wollen.

Ähnliche Therapiestudien mit dem Durchblutungsförderer Pentoxifyllin oder dem Antibiotikum Minocyclin waren nicht sehr erfolgreich. Wie treffsicher kann so eine Therapie auf Verdacht denn sein?

Wir probieren nicht blind, sondern setzen an bekannten Zusammenhängen an. Wir müssen auf dem Gebiet einfach weiterkommen, denn das einzig verfügbare Medikament hält die Krankheit meist nur unwesentlich auf.

Was können Sie denn im Moment überhaupt tun?

Einiges: Wir können die Lebensqualität der Patienten mit gut erprobten Hilfsmitteln erhöhen, zum Beispiel Kommunikationshilfen oder Atemunterstützung. Wenn der

Patient gut atmen kann, bekommt er nicht so schnell eine Lungenentzündung. Er lebt dadurch länger. Es gibt Geräte zum Seitenblättern. Das scheint recht wenig, doch für die Betroffenen bedeutet es viel: wieder Bücher lesen zu können. ■

ALS: Gefangen im Körper

Die amyotrophe Lateralsklerose (ALS) ist eine Krankheit, bei der motorische Nervenzellen absterben. Solche Zellen also, die Bewegungsimpulse an die Muskeln schicken. Der Patient erleidet Spastiken und schlaffe Lähmungen (siehe Seite 18). Letztere führen zu Muskelschwund. Der Kranke wird zunehmend unbeweglich. Taubheitsgefühle liegen nicht vor, auch das Denken ist nicht beeinträchtigt.

Typisch ist das Muskelzittern – so genannte Faszikulationen. Schluck- und Artikulationsstörungen treten auf, wenn die Motorik des Kopfes betroffen ist. Sind die Atemmuskeln gelähmt, muss der Patient beatmet werden. Die genaue Ursache des Leidens ist nicht bekannt. Es schreitet in der Regel rasch voran und ist nicht heilbar. Die meisten Patienten sterben nach drei bis fünf Jahren. Es gibt aber auch Fälle wie den berühmten Physiker Steven Hawking, die Jahrzehnte mit ALS leben.